

Begegnung im Krankenhaus

Ein islamischer Roman von

Amina Haidar al-Sadr
(Bint-ul-Huda)

Aus dem Englischen übertragen von

Sayed Yamin Naqvi

*Diese Übersetzung ist dem Imam der Zeit – dem Symbol des Friedens
in Gerechtigkeit – und seinem heutigen Stellvertreter
Imam Sayid Ali Khamenei gewidmet.*

Amina Haidar al-Sadr (Bint-ul-Huda)

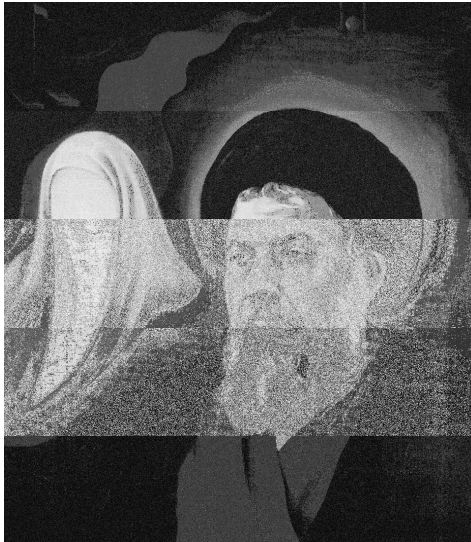
Begegnung im Krankenhaus

© 2010 m-haditec GmbH & Co. KG – Bremen
www.mhaditec.de

ISBN 978-3-939416-44-9

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Übersetzers	4
Über die Autorin	5
Begegnung im Krankenhaus.....	8
Die Begegnung	8
Die kranke Freundin	14
Weitere Fragen.....	16
Der Heiratsantrag.....	21
Das Hindernis	23
Ein weiteres Treffen	29
Der Streit.....	36
Die Verschwörung	48
Die Wahrheit kommt ans Licht.....	53



Märtyrer Ayatollah Sadr und seine Schwester Bint-ul-Huda
gezeichnet von Nasser Palangui (gezeichnet ca. 1985)

Vorwort des Übersetzers

Im Namen Allahs des Allerbarmers, des Barmherzigen

Mit großer Dankbarkeit freuen wir uns, hiermit die deutsche Übersetzung des Buches *“Encounter at the Hospital“* von Amina Haidar al-Sadr in deutscher Übersetzung veröffentlichen zu dürfen. Die englische Übersetzung erschien 1991 in der Islamischen Republik Iran und wurde von der Islamic Thought Foundation (ITF) publiziert. Das Buch wurde aus dem arabischen Original von M. N. Sultan ins Englische übersetzt. Die englische Übersetzung wurde mit Erlaubnis der ITF vom Ahlul Bayt Digital Islamic Library Project im Internet¹ veröffentlicht. Da es sich um einen islamischen Roman handelt, sind wir voller Zuversicht, dass auch in der indirekten Übersetzung des Originalwerks der wesentliche Inhalt des Buches der gesegneten Autorin deutlich wird.

Sayed Yamin Naqvi



Amina Haidar al-Sadr, bekannt als Bint-ul-Huda – Gott habe sie selig

¹ <http://www.al-islam.org/bintalhuda/encounteratthehospital/>

Über die Autorin und das Buch

Amina Haidar al-Sadr, bekannt als Bint-ul-Huda bzw. Bintulhuda, – Gott habe sie selig – war eine bekannte Autorin des 20. Jh. n.Chr. im Irak und Unterstützerin ihres berühmten Bruders Muhammad Baqir al-Sadr.

Sie wurde 1938 in Kazhimain geboren. Durch ihre eigene Ausbildung zur islamischen Gelehrten und ihren Mut auch trotz Repressalien den Islam zu lehren, spielte sie eine wichtige Rolle bei der Ausbildung der Muslimas im Land. Amina Haidar al-Sadr erkannte, dass Romane und Geschichten ein geeignetes Element in der damaligen Zeit waren, um die islamische Moral und Ethik zu verbreiten. So schrieb sie in den sechziger Jahren des 20. Jh. vor allem Geschichten, welche für Frauen ansprechend waren, die in der kulturellen Situation des damaligen Iraks und der benachbarten Länder waren. Sie widmete sich in ihren Geschichten Frauenfragen. Das war deshalb so beeindruckend, da in jener Zeit übersetzte pornographische Literatur die islamische Welt überflutete. Die junge Generation litt an großen psychologischen Krisen und an einer schizophrenen Situation. Die islamischen Werte wurden zu einer Quelle der Scham, während Schamlosigkeit in anderen Bereichen sich ausbreitete. Die gebildete Jugend tappte in die Falle der westlichen Irreleitung. Gleichzeitig lagen die Last einer verkrusteten Geschichte der Muslime und darin eingeschlossen die Unterdrückung der Frau als Hindernis auf dem Weg der Entwicklung muslimischer Gesellschaften. Materielle Werte wurden zuweilen höher gewertet als die Werte der Wahrheit.

Bint-ul-Huda erachtete ihre Autorentätigkeit als ein Werkzeug, um die wahren islamischen Werte wiederzubeleben. Sie wendete dieses Konzept an lebenden Charakteren mit wahren Lebensrollen an. Sie stellte verschiedene Arten von jungen, unterlegenen Mädchen vor, die bestärkt werden, Widerstand zu leisten sowie ihre Stärke und ihr Selbstbewusstsein zurück zu gewinnen, um ein neues, ehrbares Leben zu beginnen. Sie ermutigt junge Mädchen, die von den unislami-

schen Traditionen unterdrückt werden, sich für ihre Rechte einzusetzen. In ihren Romanen wendet sie sich gleichzeitig gegen falsche Entwicklungen in der Familie und Gesellschaft. Sie stellt den Wert der Ehe in den Rahmen der Heiligkeit, in den sie gehört und versucht jungen Mädchen die Maßstäbe nahe zu bringen, nach denen man einen geeigneten Partner auf dem Weg der Ewigkeit auswählen kann.

Trotz ihres vergleichbar kurzen Lebens (1937-1980) gelang es Bint-ul-Huda, ein Bewusstsein unter den irakischen Frauen zu erwecken, das sich in der Gesellschaft in Form von Verbreitung der islamischen Kleidung (Hidschab) unter den gebildeten Mädchen in der Schule, den Universitäten, staatlichen Behörden, usw. widerspiegelte. Sie selbst war stets für die Etablierung von Gerechtigkeit in der Gesellschaft engagiert.

Als 1979 ihr Bruder Muhammad Baqir al-Sadr im Auftrag von Saddam festgenommen wurde, mobilisierte sie große Menschenmassen, um gegen die Festnahme zu protestieren, was dann auch vorläufig zur Freilassung führte. Das damalig regierende, säkulare Baath-Regime unter Saddam konnte allerdings solch eine Persönlichkeit, die die falschen Versprechungen des Regimes von angeblicher Freiheit, Gerechtigkeit und Fortschritt anprangerte, nicht am Leben lassen. Bint-ul-Huda und ihr Bruder, der große muslimische Denker Ayatollah Sayed Muhammad Baqir al-Sadr, wurden Anfang April 1980 verhaftet. Einige Tage später, am 9. April 1980 erlangten sie nach brutaler Folter das gesegnete Martyrium. In der Westlichen Welt gab es keinerlei Proteste gegen dieses Verbrechen.

Das Vorbild der muslimischen Frau Bint-ul-Huda ruft danach, in ihre Fußstapfen zu treten, um den unterdrückten Gesellschaften und vor allem den unterdrückten Frauen wahre Freiheit aufzuzeigen.

Der vorliegende Roman beinhaltet kulturelle Elemente der Ehepartnerwahl, die aus heutiger westlicher Sicht nur schwer nachzuvollziehen sind. Es ist aber zu berücksichtigen, dass der Roman geschrieben wurde, als die muslimische Frau gleich zwei Arten von

Unterdrückung im Irak erlebt hat, einerseits die Unterdrückung eines falsch verstandenen Islams, in dessen missbrauchten Namen Frauen bei dieser wichtigen Entscheidung ihr Selbstbestimmungsrecht, teils subtil, verweigert wurde, und andererseits durch einen “modernen“ Materialismus unter dem damals von der Westlichen Welt gestützten diktatorischen Saddam-Regime.

Die Autorin versucht beides zu durchbrechen und dabei auch Gedanken anzuregen, die das Nachsinnen über Gott und die Schöpfung vertiefen helfen können. Die Charaktere erheben dabei keineswegs den Anspruch fehlerfrei naturwissenschaftliche oder philosophische Zusammenhänge zu erörtern, sondern zeigen vielmehr auf, wie man im Rahmen von geschwisterlichen Diskussionen sich gemeinsam der Wahrheit annähern kann, einer Wahrheit die in ihrer Faszination alles übertrifft, was wir kennen.

Auch will die Autorin dem Leser keine “abgeschlossene“ Geschichte vorlegen, in der er nur noch darüber informiert wird, was geschehen ist, sondern sie lässt viele Frage offen, lässt das Ende offen und lässt den Leser träumen, träumen von einer Zukunft der Liebe. Und so zieht sich die Unterscheidung der wahren Liebe, dessen Ursprung der Schöpfer allen Seins ist, von dem missbrauch der Liebe wie ein roter Faden durch ihre Geschichten, so auch in der **Begegnung im Krankenhaus**. Die Geschichte spielt in den 70er Jahren des 20. Jh. n.Chr. im Irak. Sie könnte aber auch in einem anderen muslimischen Land spielen und Teilaspekte der Geschichte belasten auch praktizierende Muslimas in Deutschland. Möge die Übersetzung mit dazu beitragen, den Menschen die Vertiefung ihres wahren Lebenszieles zu erleichtern – Inshaallah – so Gott will.

Die Herausgeber
Bremen, August 2010

Begegnung im Krankenhaus

Die Begegnung

Dr. Ma'ad² war noch im Halbschlaf, als das Telefon klingelte. Sie rang zwischen der Macht des Schlafes und ihrer Verpflichtung ans Telefon zu gehen. Es klingelte beharrlich, als sie endlich den Hörer abnahm, sie musste es ja schließlich. Es war schon nach Mitternacht. Ein dringender Notfall im siebten Stock des Krankenhauses ließ sie schnell ihre sittliche islamische Kleidung anziehen und schon eilte sie in Richtung des Patientenzimmers. Eine Krankenschwester informierte sie an der Tür, dass es einer älteren Frau in dem Zimmer ernsthaft schlecht ginge.

Dr. Ma'ad trat rasch ein und sah eine sittlich gekleidete, junge Frau neben dem Bett der Älteren stehen. Die junge Frau rief aufgeregt: *„Oh Doktor, das ist meine Großmutter. Sie hat über starke Schmerzen geklagt und jetzt ist sie bewusstlos.“* Die Ärztin untersuchte die ältere Frau sorgfältig. Diese stöhnte auf und die junge Frau schritt vom nahen Korridor herbei. Ihre Großmutter hatte einen ernst zu nehmenden Herzinfarkt erlitten und musste einige Tage im Krankenhaus verbringen. Nachdem Dr. Ma'ad ihr die nötigen Medikamente verabreicht hatte, ging sie zu der jungen Frau, deren Augen mit Tränen gefüllt waren. Die Ärztin spürte, dass sie die Frau trösten und ihr Hoffnung zusprechen musste. Sie lächelte, während sie sagte: *„Ich bin sicher, dass es ihr bald wieder gut gehen wird, ich habe alles Notwendige getan.“* – *„Ich bin Ihnen sehr dankbar, Doktor.“* – *„Danke nicht mir, es ist meine Aufgabe, meinen Patienten zu helfen.“*

² Der Name bedeutet "Rückkehr", womit im islamischen Sinn "Rückkehr zu Gott" gemeint ist.

Dabei sah die Ärztin, dass das Gesicht der Frau bleich war. Sie nahm ihre Hand. Sie war kalt. Freundlich sagte sie: *„Du bist müde. Wieso ruhst du dich nicht etwas aus?“* – *„Ja, ich bin müde, aber ich kann meine Großmutter doch nicht allein lassen.“* – *„Hast du denn keine Schwester oder jemand anderen, der auf sie aufpasst?“* – *„Nein“*, sagte die junge Frau traurig, *„sie ist nicht nur meine Großmutter, sondern auch wie eine Mutter für mich.“* Sie tat der Ärztin leid, so tröstete sie die jung Frau: *„Ich werde nach ihr sehen, damit du dich eine Weile ausruhen kannst.“* – *„Nein, nein, Sie brauchen doch selbst eine Pause, Sie arbeiten so hart.“* – *„Ich bin es gewohnt und fühle mich nicht müde. Ich habe einige Stunden geschlafen, dass genügt für mich. Jetzt bist du dran dich auszuruhen, aber erstmal hole ich mir noch ein Buch. Ich bin gleich wieder da.“*

Von der Freundlichkeit angetan dachte die junge Frau über die Ärztin: *„Was für eine wunderbare, zuverlässige Person ...“*. Dr. Ma'ad kehrte schon bald mit einem Buch in der Hand zurück und sagte: *„Jetzt kannst du schlafen, ich setze mich zu deiner Großmutter und lese etwas. Übrigens, ich heiße Ma'ad.“* – *„Mein Name ist Warqa, freut mich, Sie kennen zu lernen.“*

Warqa legte sich auf das Sofa und schlief schon bald ein. Erst nach über einer Stunde wachte sie wieder auf. Die Ärztin saß noch immer neben der kranken Frau und las. Die Kranke schlief friedlich mit einer Sauerstoffmaske auf dem Gesicht. Warqa stand auf und ging zu Dr. Ma'ad und fragte sie nach dem Befinden ihrer Großmutter. Die Ärztin legte ihr Buch beiseite und sagte: *„Es geht ihr gut. Jetzt gehe ich nach dem Morgengebet ein wenig schlafen. Bis später, so Gott will.“* – *„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll,“* sagte Warqa, *„Sie sind so freundlich und hilfsbereit. Ich bin ganz allein.“* – *„Du bist nicht allein, der allmächtige Allah ist doch bei dir. Du scheinst eine aufrichtige Gläubige zu sein und der Glaube kann dir das ganze Leben hindurch helfen.“*

Warqa dankte der Ärztin noch einmal und begleitete sie bis zur Tür. Als sie wieder ins Zimmer zurückkehrte, fiel ihr Blick auf das Buch, welches die Ärztin vergessen hatte. Der Titel weckte ihre Aufmerk-

samkeit: "Medizin – Ein Heiligtum für den Glauben". Sie fragte sich, was das wohl bedeuten mag. „*Was hat das eine mit dem anderen zu tun? Ist Medizin nicht eine Wissenschaft, die den Körper und Krankheiten heilt und Religion lediglich Gottesdienst, um dem Höllenfeuer zu entrinnen? Wie kann Medizin ein Heiligtum für den Glauben sein?*“ Neugierig nahm sie das Buch in die Hand. Auf dem Buchdeckel war ein menschliches Gehirn abgebildet und ein Vers aus dem Heiligen Qur'an zu sehen:

„Dies ist Allahs Schöpfung, dann lasse mich sehen, was andere unter Ausschluss Seiner erschaffen haben.“

(Heiliger Qur'an 31:11)

Warqa las einige Zeilen und dachte einige Zeit sehr tief darüber nach. Dann las sie weiter, bis sie aufstand, um ihr Morgengebet zu verrichten. Am Morgen kam eine Krankenschwester ins Zimmer, um Warqas Großmutter Medikamente zu verabreichen. Ein Spezialist und eine andere weibliche Ärztin kamen etwas später auch.

Die Haare dieser Ärztin waren unbedeckt und ihre hohen Absätze klackerten bei jedem Schritt und Tritt. Als sie sich Warqa zuwandte, um ihr weitere Anweisungen zu erteilen, fiel ihr auf, wie schweres Make-up ihr Gesicht bedeckte. Warqa sah den großen Unterschied zwischen dieser Ärztin und Dr. Ma'ad, deren Auftreten natürlich gewirkt hatte. Sie sehnte sich danach, Dr. Ma'ad wieder zu sehen. Sie brauchte ihre aufmunternden Worte und wollte ihr einige Fragen zum Buch stellen. Sie fragte sich, wieso Dr. Ma'ad nicht gekommen war. Warqas Großmutter fühlte sich schon besser und sie freute sich, sie langsam genesen zu sehen.

„Ich bin so glücklich, dass es dir besser geht“, sagte Warqa. „Du weißt nicht, wie viel Sorgen ich mir gestern um dich gemacht habe.“ Ihre Großmutter entgegnete: „Es tut mir so leid, dass ich dir solche Umstände mache, vor allem, wo du doch allein bist.“ – „Diesmal war ich nicht allein. Dr. Ma'ad war hier. Sie ist eine wunderbare Frau und sie hat darauf bestanden, dass ich mich schlafen lege, während sie über eine Stunde bei dir gewacht hat.“ – „Gelobt sei

Gott, der dir zu solch einem Zeitpunkt solch eine Person geschickt hat.“

Warqa bat ihre Großmutter zu schlafen und nicht zu sprechen und sich unnötig anzustrengen. Sie selbst las in dem Buch und schaute von Zeit zu Zeit zur Tür. Am Mittag wurde sie ungeduldig Dr. Ma'ad zu sehen. Das kam ihr selbst merkwürdig vor: *„Wieso bin ich so ungeduldig sie zu sehen? Ich kenne sie doch nur seit einigen Stunden. Sie ist nur eine Ärztin, die ihrer Pflicht nachgeht. Vielleicht kommt sie überhaupt nicht wieder“*, dachte sie. Doch eine innere Stimme sagte ihr: *„Du hast ein Recht, so zu empfinden. Diese Ärztin ist voller Mitgefühl und Sympathie. Sie ist nicht nur eine Ärztin, sondern auch ein guter Mensch, ohne dessen Hilfe du einige Schwierigkeiten gehabt hättest.“*

Warqa war tief in den Gedanken versunken, als es an der Tür klopfte. Sie lief zur Tür und öffnete. Es war Dr. Ma'ad. Sie gaben sich warmherzig die Hand. Die Ärztin sagte: *„Ich habe von meiner Kollegin gehört, dass es deiner Großmutter schon besser geht. Es tut mir leid, dass ich nicht früher kommen konnte, aber ich war heute Morgen die ganze Zeit im Kreißsaal beschäftigt.“* – *„Ach, Sie müssen sich doch nicht entschuldigen, Sie hätten nicht extra hierher kommen müssen, obwohl ich Sie gern sehen wollte.“*

Die Ärztin schaute besorgt nach ihrer Patientin: *„Hat sie Schmerzen?“*, fragte sie. *„Nein, ihr geht es schon besser, Gott sei Dank. Eigentlich wollte ich sie sprechen. Können wir uns vielleicht kurz setzen?“* – *„Ich bleibe eine Weile hier. Du siehst erschöpft aus, du solltest schlafen“*, sagte Dr. Ma'ad. *„Nein, ich brauche keinen Schlaf, sondern viel eher ein wahres Erwachen. Ich möchte mit Ihnen über einige Dinge in diesem Buch reden“*, sagte Warqa und setzte sich zur Ärztin. *„Oh, ich habe mein Buch wohl hier liegenlassen. Bestimmt hat es dir gefallen.“* – *„Ja, es hat mich sehr nachdenklich gestimmt.“* – *„Warum?“*

„Also“, erwiderte Warqa, *„ich habe nie gedacht, dass es einen Zusammenhang zwischen der Medizin und dem Glauben gibt. Medizin*

befasst sich doch mit dem menschlichen Körper, wohingegen der Glaube nur Gottesdienst ist.“ Dr. Ma’ad entgegnete: „Aber Wissenschaft führt zum Glauben. Je mehr Wissen jemand besitzt, umso stärker glaubt er an den Schöpfer.“ – „Wie das?“, fragte Warqa. „Wenn jemand etwas ignoriert, wird er dessen Wert nicht schätzen. Wenn wir uns zum Beispiel diese elektrische Heizung anschauen, denken wir nicht darüber nach, welche große Anstrengung und Mühe es den Erfinder gekostet hat, sie herzustellen. Wir denken nicht über die zahlreichen Versuche nach, die diesem Endprodukt vorausgegangen sind. Heute kann jeder, der auch nur über wenig Wissen verfügt, über ihre komplexe, technische Zusammensetzung reden.“

Warqa versuchte ein Lächeln zu unterdrücken. Dr. Ma’ad schwieg einen Moment lang, dann fuhr sie fort: *„Studierst du?“ – „Ja, es ist mein Abschlussjahr an der Universität.“* Sie erwähnte nicht, was sie studierte. Dr. Ma’ad fragte: *„Du studierst doch an der Technischen Universität, oder?“* Überrascht rief Warqa: *„Ja, woher wissen Sie das?“* – *„Wegen deinem Lächeln, als ich die elektrische Heizung erwähnte. Ich habe mir gedacht, dass du dich damit auskennst. Es war kein gutes Beispiel, aber du hast aus Höflichkeit nicht widersprochen.“* – *„Es ist ein gutes Beispiel, fahren Sie bitte fort“,* rief Warqa. *„Wie wir sehen, verdoppelt sich der Wert von etwas, wenn wir auch nur ein wenig Wissen darüber haben. Die Wissenschaft in all ihren Gebieten bringt einen Wissenschaftler dem Allmächtigen Gott näher. Medizin ist die wichtigste und eine der präzisesten Wissenschaften. Für einen Wissenschaftler, der kein Fanatiker ist, ist die Wissenschaft ein Weg, der geradewegs zur Überzeugung von Gott führt.“*

„Ich kenne mich in Sachen Religion nur wenig aus“, sagte Warqa, *„mein Wissen darüber ist nur auf die traditionellen Verpflichtungen, wie Fasten, Beten und das Tragen von angemessener Kleidung beschränkt. Manchmal schäme ich mich, weil ich so wenig über die Religion weiß. Es wäre sehr nett, wenn Sie mir einige Zusammenhänge erklären.“* – *„Natürlich, ich beantworte dir alles, was du möchtest. Betrachte mich als deine Schwester, wir haben doch die gleiche Religion. Also, was möchtest du wissen?“*

„Wieso ist auf dem Buchrücken eine Zeichnung des Gehirns abgebildet?“ – “Wie du weißt, ist das Gehirn der wichtigste Teil des menschlichen Körpers. Es ist das Organ, das den ganzen Körper kontrolliert, Nerven und Zellen eingeschlossen. Jede Zelle gehorcht dem Gehirn und, obwohl es klein ist, beinhaltet es selbst Tausende von Millionen Nervenzellen.“ – „Wirklich erstaunlich!“, rief Warqa. Dr. Ma’ad fuhr fort: „Jede Zelle hat ihre eigene Aufgabe, aber zugleich arbeitet sie mit anderen Zellen zusammen. Wenn einige Zellen beschädigt sind, wäre das Ergebnis schlecht.“ – „Ich hätte nie gedacht, dass das Gehirn so ein empfindliches Gebilde ist.“

Dr. Ma’ad merkte an: „Ein Wissenschaftler sagte 1957 mal über das Gehirn, dass, wenn alle Telephone, Telegraphen, Radarsysteme und Fernsehgeräte der Welt auf ein einziges kleines Gerät komprimiert werden würden, es trotzdem nicht so komplex wäre wie das Gehirn.“ – „Wie wunderbar, dass wir solch einen grandiosen Apparat in unserem Kopf haben. Aber es ist so schade, dass wir so wenig über unseren Körper wissen“, sprach Warqa nachdenklich. „Es dauert lange, über den menschlichen Körper zu diskutieren. Wie du weißt, hat das Nervensystem eine zweifache Funktion: eine willkürliche und eine unwillkürliche. Das Nervensystem kontrolliert die Muskeln im Körper, die Hände, die Füße, die Zunge und so weiter. Natürlich funktionieren einige Organe automatisch, z.B. die Lungen, das Herz, der Magen und so weiter. Hier wird die Weisheit unseres Schöpfers deutlich. Wenn sie nach dem Willen des Geschöpfes funktionieren würden, würde es unmöglich für dieses Geschöpf sein, permanent die Abläufe der Organe anzuregen und zu überwachen, vor allem während des Schlafs würden sie ihre Funktion einstellen. Dasselbe kann man über die Organe sagen, die willkürlich funktionieren. Wenn diese automatisch funktionieren würden, würde z.B. ein Mensch reden und reden und sein Leben lang ununterbrochen weiter reden ohne aufzuhören.“

Warqa hörte diesen Ausführungen aufmerksam und interessiert zu. Die Ärztin schlug ihr vor, das ganze Buch zu lesen, um mehr über die Geheimnisse des Körpers zu erfahren. Tatsächlich aber war

Warqa keine begeisterte Leserin, aber Dr. Ma'ad sagte: *„Das Zuhören genügt nicht. Man sollte sich auf seinen eigenen Verstand stützen, um Dinge zu verstehen. Wenn man mehr zuhört als selbst zu lesen, dann ist man vom Wissen anderer abhängig.“*

Warqas Großmutter erwachte und beide traten zu ihr. Dr. Ma'ad erkundigte sich nach ihrem Befinden. Sie lächelte und dankte der Ärztin für ihre Hilfe: *„Ich habe für Sie gebetet. Sie waren sehr freundlich zu Warqa. Das werde ich Ihnen niemals vergessen.“* – Dr. Ma'ad erwiderte: *„Ach, ich habe doch nichts getan. Möge Gott Ihnen ein langes Leben schenken.“* – *„Wie heißen Sie, mein Kind?“*, fragte sie. – *„Ma'ad.“* – *„Das ist ein schöner Name. Und wie ist Ihr Nachname?“* fragte die Großmutter. Die Ärztin antwortete darauf nicht, stattdessen sagte sie: *„Ich werde Sie jeden Tag besuchen kommen, bis Sie gesund sind, und das sind Sie bestimmt bald, so Gott will mit Warqas Hilfe.“* Dr. Ma'ad ging und Warqa nahm das Buch, um weiter zu lesen.

Die kranke Freundin

Die Freundschaft der beiden jungen Frauen wuchs immer starker, je mehr Zeit verging, und Warqa fuhr damit fort, der Ärztin ideologische Fragen zu stellen. Doch plötzlich hörten die Besuche der Ärztin auf. Es waren drei Tage vergangen, als Warqa eine andere Ärztin nach Dr. Ma'ads Verbleib fragte. Sie erfuhr, dass sie krank war. Auf Warqas Frage, ob sie bei sich zu Hause sei, erklärte ihr die Ärztin, dass Dr. Ma'ad im selben Krankenhaus lag. Von einer Krankenschwester erfuhr sie, dass ihre Freundin im Zimmer Nummer sieben lag. *„Ist es etwas Ernstes?“*, fragte Warqa. *„Sie hat eine schwere Grippe“*, antwortete die Schwester, *„ihre Ärztin hat ihr einige Tage Bettruhe verordnet.“*

Warqa sprach sich mit der Krankenschwester ab, dass diese ab zwölf Uhr Mittags im Zimmer ihrer Großmutter bleiben würde, damit sie selbst Dr. Ma'ad besuchen könne und dankte der Schwester. Als sie zu Zimmer Nummer sieben kam und klopfte, war sie überrascht, als